

Ungleichheit trotz Gleichheit

Konzert der Virtuosen Andreas Flick und Michael Seubert mit klassischer und 10-saitiger Gitarre begeisterte

VON RUDI RUDOLPH

BAD PYRMONT. Ein höchst interessantes Konzert bestritten am Mittwochabend zwei außergewöhnliche Künstler im vollbesetzten Lortzing-Saal der Musikschule. Beide haben sich der klassischen Gitarre verschrieben, und während der eine, Andreas Flick, seit November 2018 als Dozent für dieses Instrument an der Musikschule arbeitet, ist der andere, Michael Seubert aus Hannover, ein Virtuose im selben Genre, doch das auf einer 10-saitigen Gitarre. „Andreas Flick hat gerade sein Musikstudium in Innsbruck absolviert“, erläuterte Musikschuldirektor Arndt Jubal Mehring, „und am kommenden Freitag muss er dort noch die künstlerische Prüfung ablegen.“



Michael Seubert

FOTO: RR

So war das Programm des jungen Dozenten gleichzeitig die Generalprobe dafür, enthielt es doch genau jene Stücke, die er auch in Innsbruck spielen wird. Da waren zeitgenössische Komponisten wie Dusan Bogdanovic mit einer



Andreas Flick

FOTO: RR

Musik vertreten, die für Ohren unserer Kultur durch ihre Anlehnung an die Musik des Balkans recht ungewöhnlich klingen. Oder etwa Heitor Villa-Lobos, berühmter brasilianischer Komponist aus dem frühen 20. Jahrhundert mit folkloristisch geprägten Stücken,

die zum Standardrepertoire der klassischen Gitarre gehören.

Die Konzertgitarre von Andreas Flick besitzt einen warmen, weichen Klang. Dazu verfügt Flick über eine saubere Grifftechnik, bei der keine Saite schnarrt, und eine ausgewogene Modulation. Das Publikum genoss die fast meditative Stimmung, die durch Stücke wie „Le Catedral“ von Augustin Barrios Mangoré entstand, sehr mollorientiert, wie auch jene von Robert de Visée und Francesco da Milano.

Im zweiten Konzerteil stellte Michael Seubert zunächst die Charakteristik seiner 10-saitigen Gitarre vor, ein Instrument des Gitarrenbauers Masaru Kohno, dessen Konzept in

den frühen 1960er Jahren von dem spanischen Gitarrenvirtuosen Narciso Yepes entwickelt wurde. Die Idee dahinter ist die Entwicklung einer enormen Klangfülle, da die zusätzlichen Saiten bei fast jedem Anschlag der konventionellen sechs Saiten die Schwingung aufnehmen und ein breites und spürbares Klangbett entwickeln.

Michael Seubert demonstrierte diese Eigenheit mit unglaublicher Intensität und präsentierte die ganze Bandbreite einer klassischen Gitarre, beginnend mit Johann Sebastian Bachs „Präludium“ BWV 999 und auch einem Abstecher in die Neue Musik, der mit „Nachklänge“ von Friedhelm Döhl Aufmerksamkeit und ein Hineinhören verlangte.